

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

78. Jahrgang Nr. 38 - Pfingstsonntag (rot) - 08.06.2025

Predigttext: Joh 14,15-19(20-23a)23b-27 (I.Reihe)

Wochenspruch: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. (Sach 4,6b)

G.: O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,1)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Pfingstfest. Bei Umfragen innerhalb der EU gaben 13 Prozent der Menschen an, sich in den letzten vier Wochen einsam gefühlt zu haben. Eine traurige Bilanz. Wir feiern heute Pfingsten, um uns gegenseitig zu sagen: Niemand soll allein sein. In der Kraft des Geistes will Gott unter uns gegenwärtig sein und uns als Gemeinde zusammenführen.

G.: Zieh ein zu deinen Toren (EG 133,1-2.5-6)

L./G.: zu Ps 118 (EGplus 177 im Wechsel)

oder: aus Ps 118 (EG 747 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Gott hat uns seinen Geist gegeben,
den Geist der Hoffnung und der Geduld,
den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Wir bekennen, dass wir ihn verleugnen
durch Ungeduld und Verzagtheit,
durch Streitsucht und Unverstand.

Wir bitten Gott um Erbarmen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: So spricht Gott:

„Ich will euch ein neues Herz
und einen neuen Geist in euch geben
und Leute aus euch machen,
die in meinen Geboten wandeln

und meine Rechte halten und danach tun.“

Dankt ihm, freut euch an seiner Barmherzigkeit:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Der du größer und weiter bist,
als unsere Herzen sein können,
Schöpfer Geist,
führe uns
über uns hinaus
in die Weite des Glaubens
durch Jesus Christus.

G.: Amen.

L.: Gottes Geist sorgt für Bewegung. Er regt sich im Inneren der Menschen, und er drängt nach draußen. Davon erzählt die Schriftlesung zum Pfingstfest.

Lesung Apg 2,1-21

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft (EGplus 34,1-3)

Predigt zu Johannes 14,15-19.23b-27

Liebe Gemeinde,

„Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen“, verspricht Jesus seinen Jüngern, als sein Abschied naht. So haben wir es eben bei der Lesung des Predigttextes gehört.

Pfingsten ist die Einlösung dieses Versprechens. Deswegen feiern wir heute Pfingsten, das dritte der drei großen christlichen Feste, neben Weihnachten und Ostern. Wir feiern, dass Gott uns mit seinem Geist beschenkt hat und dass wir als Kirche eine große Gemeinschaft bilden. Denn Pfingsten holt das, woran wir uns an Weihnachten und Ostern erinnern, in unser Leben hinein. All jene Geschichten von Jesus, die wir in der Bibel lesen und in der Kirche immer weitererzählen, werden

durch den Pfingstgeist lebendig unter uns. In ihnen rückt Gott uns ganz nahe und redet zu uns. Denn niemand soll allein und verlassen sein.

„Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen.“ Jesus sagt dies zu seinen Freundinnen und Freunden, als sich abzeichnet, dass sein Tod bevorsteht. Er spürt sein bevorstehendes Ende, und seine Jünger spüren es wohl auch. Doch die Vorstellung, dass Jesus nicht mehr wie bisher bei ihnen sein könnte, macht ihnen Angst. Einst hatte Jesus sie in seine Nachfolge gerufen. Im Laufe der Zeit waren sie so etwas wie eine eingeschworene Gemeinschaft geworden. In seiner Nähe konnten sie sich sicher fühlen. Immer hatte Jesus ein gutes Wort für sie, wenn sie eins benötigten. Immer wussten sie: Jesus ist bei uns. Wir gehören zusammen. Wir sind nicht allein. Und nun diese Ahnung: Wir können Jesus nicht halten. Er wird uns verlassen, und wir bleiben verwaist zurück.

Jesus spürt, was seine Jünger umtreibt. Er kennt die Nöte der Menschen. Darin besteht ja seine Lebensaufgabe, die Menschen mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und ihnen zu helfen. So hat es Gott gewollt. Jesus weiß, wie sich Alleinsein und Einsamkeit anfühlen. Freiwillig wünscht sich dies niemand.

Spätestens seit der Coronazeit haben auch wir alle unsere Erfahrungen damit gemacht. Während dieser Zeit wurde uns das Alleinsein sogar immer wieder verordnet. Plötzlich konnten wir nicht mehr selbst darüber entscheiden, ob wir zum Chor oder zum Training oder zum Gottesdienst gehen wollten. Und wenn, dann nur auf Abstand und hinter einer Maske versteckt. Unsere Kontakte wurden auf wenige Personen beschränkt. Besonders bedrückend war diese Zeit für die Kinder und Jugendlichen, die sich nicht mit ihren Freundinnen und Freunden treffen durften. Nicht mit der Sitznachbarin im Klassenzimmer, nicht mit dem Freund auf dem Pausenhof, nicht mit dem Kumpel auf der Bank an der Bushaltestelle oder auf dem Fußballplatz. Selbst Spielplätze, eigentlich Orte der Begegnung und des ausgelassenen Spiels, waren mit Flatterband eingezäunt. Spielen verboten.

Oder erinnern wir uns an den traurigen Tagesablauf in den Seniorenheimen, in denen alt gewordene Menschen vergeblich auf den Besuch ihrer Angehörigen

gewartet haben. Bis dahin, dass Menschen ohne die Begleitung ihrer Angehörigen sterben mussten. Und über allem schwebte die bange Frage: Nimmt diese Zeit denn gar kein Ende? Gott sei Dank ist sie zu Ende, und wir können wieder unbeschwert Gemeinschaft und Geselligkeit pflegen.

Denn eins haben wir während dieser Zeit gelernt: Dass wir Menschen soziale Wesen sind. Dass wir unsere Mitmenschen benötigen, um nicht zu verkümmern. Wie wichtig Gemeinschaft für uns ist, wie gut sie uns tut. Und dass uns etwas fehlt, wenn wir darauf verzichten müssen. Natürlich haben wir dies auch schon vorher gewusst. Aber während dieser Zeit haben wir es am eigenen Leib erfahren. Und es hat uns wehgetan. Seitdem hat das Thema Einsamkeit einen anderen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Es wird offener darüber geredet, was Einsamkeit mit uns macht. Wie sie an uns nagt, seelisch und auch körperlich. Wir bemühen uns, mehr darauf zu achten, ob Menschen in unserem Umfeld einsam sind. Und das ist gut so. Denn ungewolltes Alleinsein ist bitter und ist mit dem Ende der Coronazeit ja auch nicht zu Ende. Es gibt unzählige andere Gründe, warum Menschen sich allein fühlen.

Gibt es ein Rezept dagegen? Zum Glück ja. Zum Glück gibt es viele Möglichkeiten und Angebote, die helfen können, aus der Isolation herauszufinden.

Heute an Pfingsten hören wir als christliche Gemeinde auf jenes Rezept, das Jesus seinen Freundinnen und Freunden nennt. Ja, es stimmt, Jesus wird sie verlassen. Auch in unserem Leben gibt es Dinge, die sich nicht aufhalten lassen. Die kommen, ob wir das wollen oder nicht. Doch Jesus will nicht, dass seine Jünger verwaist zurückbleiben. Deshalb verspricht er ihnen: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Jesus redet hier vom Pfingstgeist, dieser Kraft Gottes, die so wenig greifbar ist und die doch alles verändern kann.

In der Lesung aus der Apostelgeschichte hörten wir, wie diese Geistkraft daherkam mit Sturm und Feuer und lautem Getöse. Es war ein großes Spektakel, das sich in

Jerusalem abspielte. Die Menschen spürten, dass etwas Besonderes im Gange war, dem sie sich nicht entziehen konnten. Verwunderung, aber auch Entsetzen waren die Folge.

Ganz anders in unserem Predigttext aus dem Johannesevangelium. Hier werden leisere Töne angeschlagen. Aber vielleicht ist genau dies das Geheimnis dieser Geistkraft, dass sie imstande ist, uns Menschen das zu geben, was wir in unserer je eigenen Situation brauchen.

Was benötigen wir an diesem Pfingstfest? Was wünschen, wonach sehnen wir uns? Dass jemand uns ein aufmunterndes Wort sagt? Uns freundlich anlächelt? Oder nur an uns denkt? Für uns betet? Oft sind es die eher kleinen Dinge, die vielleicht nicht alles, aber doch vieles verändern können.

Jesus redet von einem „Tröster“, der seinen Jüngern zur Seite stehen wird. Im griechischen Bibeltext steht hier das Wort „Paraklet“. Damit ist jemand gemeint, der zur Hilfe herbeigerufen wird und Beistand leistet. Martin Luther hat in seiner Bibelübersetzung für diesen „Parakleten“ das schöne und einfühlsame Wort „Tröster“ gewählt, das unmittelbar das Herz berührt.

Wer tröstet, hält mit dem einsamen Menschen durch, streichelt vielleicht ab und an über die Hand oder das Haar. Oder flüstert ein leises Wort, das wie Balsam für die Seele ist. „Du, ich denk' an dich.“ Bis irgendwann Trost und Frieden im Herzen des einsamen Menschen einkehren. Dies verspricht Jesus seinen Freundinnen und Freunden, die sich vor dem Alleinsein fürchten. Denn Menschen, die sich einsam und verwaist fühlen, benötigen zuallererst Trost. Sie benötigen Zuspruch und Nähe. Der Tröster, diese Heilige Geistkraft, wird bei ihnen und in ihnen sein. Spektakulär ist dies nicht. Es ist ein inneres Geschehen. Aber eins, das Schrecken und Furcht verscheucht, das Frieden und Trost schenkt.

Fast wird es so sein, als säße Jesus noch unmittelbar neben ihnen, als spürten sie seinen Atem, als lauschten sie seinen Worten: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke

nicht und fürchte sich nicht.“ Nein, dies sind keine vergangenen Worte, sondern sie sind wahr und wirklich, hier und jetzt. Und schenken Trost.

In diesem Moment vollzieht sich das Pfingstwunder. Auch unter uns. Gott ist nicht irgendwo fern über uns, und die Geschichten von Jesus sind keine Geschichten aus vergangenen Zeiten, sondern im Geist und im Wort und in der Liebe sind sie uns ganz nah und gegenwärtig. Dies glauben wir als Christinnen und Christen.

Doch so sehr das Wirken dieser Geistkraft ein inneres Geschehen ist, bleibt es doch nicht ohne Wirkung nach außen. Etwas in uns drängt nach draußen, lässt sich nicht aufhalten, zieht Kreise. Wie damals in Jerusalem. Menschen, die davon erfüllt sind, sind in dieser Kraft auch miteinander verbunden. Und bieten Raum für alle, die sich nach Gemeinschaft sehnen. Das ist der Sinn der Kirche, der christlichen Gemeinde bis heute.

Und deshalb feiern wir heute fröhlich Pfingsten, um uns darin gegenseitig zu bestärken. Der Heilige Geist, diese wunderbare Kraft Gottes, ist unter uns. Sie erfüllt uns. Sie führt uns zueinander und verbindet uns miteinander. Wir sind nicht allein. Amen.

G.: Tröster, du kommst (EGplus 21)

oder: O Heiliger Geist, o heiliger Gott (EG 131,1-3)

L.: Lasst uns beten:

Herr, unser Gott.

Wir suchen dich in der Ferne,
doch du bist uns durch deinen Geist ganz nah.

Durch ihn gibst du den Schwachen Kraft.

Durch ihn tröstest du die Taurigen
und ermutigst die Verzagenden.

Mach uns zu geistesgegenwärtigen Menschen,
die mit offenen Augen durch diese Welt gehen.

Dein Geist schafft Verständigung und Vertrauen.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich nicht mehr verstehen.

Schenke uns mehr Verständnis füreinander:

in unseren Familien,

zwischen den Ehepartnern, zwischen Eltern und Kindern,
aber auch im öffentlichen Leben.

Wir bitten dich für die Einheit der Kirche:

Gib, dass wir uns nicht abfinden mit ihrer Trennung
und aufeinander zugehen.

Dein Geist will uns zu freien Menschen machen.

Befreie uns von der Sorge um uns selbst
und schenke uns das Vertrauen, dass du für uns sorgst.
Hilf, dass wir uns nicht krampfhaft wichtig nehmen
und mehr Humor haben.

Dein Geist führt und hält uns zusammen.

Wir danken dir, dass wir hier in dieser Gemeinde
miteinander beten und dich loben können.

In der Stille beten wir zu dir, Gott:...

Und gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

L./G.: Vater unser

G.: O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,7)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt der Predigtschreiberin

Eher zufällig wurde ich aufmerksam auf das sogenannte Einsamkeitsbarometer des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend für das Jahr 2024. Mein erster Gedanke: Ist dies nicht eins unserer Kernthemen als Kirche? Sämtliche Arbeit in einer Kirchengemeinde von der Seelsorge über die vielfältigen Angebote für

alle Generationen und nicht zuletzt der sonntägliche Gottesdienst dienen doch auch dazu, Menschen gemeinschaftliche Erlebnisse zu ermöglichen und so vor Einsamkeit zu bewahren. Und nicht zu vergessen die Telefonseelsorge, die in diesem Bereich Unschätzbare leistet. Im Einsamkeitsbarometer werden daher auch religiöse Angebote als Resilienzquelle gegen die Einsamkeit genannt. Die gesellschaftliche Sensibilisierung für diese Thematik ist sicher auch eine Folge der Coronapandemie.

Konfrontiert mit dem Predigttext aus dem Johannesevangelium (Joh 14, 15-27) kommt daher meine Überlegung: Ist Pfingsten nicht gewissermaßen das Fest gegen die Einsamkeit? Gegen innere Leere und äußeres Alleinsein? Jedenfalls ist insbesondere die johanneische Theologie bereits von ihrem Ansatz her Gemeindetheologie. Pfingsten und auch Ostern sind im Johannesevangelium keine vergangenen Ereignisse, sondern geglaubte Erfahrungen der versammelten Gemeinde. Christus ist niemals anders als im Geist, im Wort und in der Liebe seiner Gemeinde gegenwärtig. Hat die Kirche also hier nicht ein Pfund zur Verfügung, mit dem sie wuchern kann, indem sie Räume schafft, in denen Menschen spirituelle Erfahrungen machen können und so vor Einsamkeit geschützt werden?

Der Predigttext Joh 14,15-27 ist den sog. Abschiedsreden Jesu (Joh 13-17) entnommen, die der johanneischen Passionsgeschichte unmittelbar vorangehen. Vergleichbares gibt es in den synoptischen Evangelien nicht. Bei der Perikopenrevision im Jahr 2018 wurde der Predigttext der ersten Reihe, der auch zugleich das Evangelium für den Pfingstsonntag ist, um die Verse 15-22 erweitert. Dies ist sicher sinnvoll, da nun die Geistthematik den Auftakt des Textes bildet. Angesichts der so entstandenen Länge des Textes besteht nun aber die Möglichkeit, in der Textmitte auf einige Verse zu verzichten (Verse 20-23a).

Der Kernbegriff des Textabschnittes ist der sog. „Paraklet“, einer im Neuen Testament nur in den johanneischen Schriften vorkommenden Gestalt und auch hier ausschließlich in den Abschiedsreden Jesu, zweimal im vorliegenden Predigttext (Verse 16+26), des Weiteren in den Kapiteln 15,26 und 16,7. Die fünfte Erwähnung in 1. Johannes 2,1 muss hier keine Rolle spielen. Das griechische Wort „Parakletos“ bedeutet wörtlich übersetzt „Der zur Unterstützung Herbeigerufene“, daher wird es in verschiedenen Bibelübersetzungen auch als Beistand, als Fürsprecher oder Helfer wiedergegeben. Bei drei der vier Nennungen des Parakleten (Joh 14,16f; 14,26; 15,26) wird dieser Begriff jeweils in Parallele zum Geist der Wahrheit bzw. zum Heiligen Geist benutzt, ist also nur eine andere Umschreibung dieses Geistes. Der Geist/die Geistkraft hat bei Johannes die Aufgabe, die Worte Jesu bzw. Christus selbst in seiner Gemeinde lebendig zu halten bis dahin, dass das Kommen des Geistes (Joh 14,16f und 14,26) und das (Wieder)Kommen Jesu (Joh 14,18) austauschbar zu sein scheinen.

Martin Luther hat in seiner Bibelübersetzung die einfühlsame Übersetzung „Tröster“ für den „Parakleten“ gewählt, die auch von der „Bibel in gerechter Sprache“ aufgegriffen wird („Trost“). Wer sich verwaist (Joh 14,18), wer sich einsam fühlt, benötigt Trost. Als Folge hat der „Tröster“ als Beschreibung des Geistes in viele unserer alten und auch neuen Pfingstlieder Einzug gehalten (EG 124,4; 125,3; 126,2; 128,1; 130,4; 131,1; 133,6; 134,5; 135,1; 136,2; EGplus 21). Als Predigtlied schlage ich daher „Tröster du kommst“ (EGplus 21) vor, alternativ auch „O Heiliger Geist, o

heiliger Gott, du Tröster wert in aller Not“ (EG 131) oder „Heilger Geist, du Tröster mein“ (EG 128).

Literatur:

Siegfried Schulz, Das Evangelium nach Johannes, Göttingen 1983

Rudolf Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, Tübingen 1977, S. 440ff

Perikopenbuch, Hg. Liturgische Konferenz für die Evangelische Kirche in Deutschland, Bielefeld, Leipzig 2018

BMFSFJ - Einsamkeitsbarometer 2024

Gemeinsam gegen die Einsamkeit - Newsportal - Ruhr-Universität Bochum (rub.de)

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb

Pfarrerin i.R. Kristina Bretschneider,

Im Weidengarten 19, 34130 Kassel,

E-Mail: Kristina.Bretschneider@ekkw.de

ISSN 2698-7481 (Online)